

Literatur.

D. G. Bossert, Pfr. in Nabern: Die Liebestätigkeit der evangel. Kirche Württembergs von der Zeit des Herzogs Christoph bis 1650. S. A. aus den Württ. Jahrb. f. Statistik und Landeskunde 1906. — Eine ungemein reichhaltige Arbeit, wie wir sie für schweizerische Gebiete nicht oder nur nach einzelnen Richtungen haben.

Rob. Schedler, Pfr. in Wildhaus: Jost Grob, ein tapferer Mann und guter Protestant in schwerer Zeit. Schriften des schweiz. V. f. freies Christentum. — Ein wohlgelegener Versuch, das Lebensbild eines Zeitgenossen des 17. Jahrhunderts unserem Geschlecht nahe zu bringen. Unter Grob ist das Dörfchen Haag bei Salez im Rheintal 1637 zur reformierten Kirche übergetreten. So spät ist hier die Reformation zum Abschluss gelangt.

Dr. K. Hauser: Die Sammlung in Winterthur. Das Augustinerkloster Mariazell auf dem Beerenberge bei W. Neujahrsbl. der Stadtbibl. W. für 1907. — Diese zwei gründlichen Monographien sind hier besonders zu erwähnen, weil sie ursprünglich als Exkurse zur Chronik des Laurenz Bosshart geschrieben wurden, die der Verf. als Bd. 3 der Quellen z. Schweiz. Ref.-Gesch. bearbeitet hat.

Emil Arbenz und Hermann Wartmann: Vadianische Briefsammlung VI. I. Hälfte, 1541—1545. St. Gallen 1906. — Ein Band von 496 Seiten mit fast 300 lateinischen und deutschen Briefen, die mit Sorgfalt im vollen Wortlaut mitgeteilt sind. Wie diese ganze Publikation dem Historiker auf Schritt und Tritt unentbehrlich wird, zeigen zwei Beispiele oben in den Miscellen. Den St. Gallern gebührt diesmal auch sonst die Palme, wie die folgenden Werke zeigen.

Dr. T. Schiess, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, 3. Band, womit nun das ganze, für die Zeit Bullingers hervorragend wichtige Werk glücklich abgeschlossen ist. Es bildet den 23.—25. Band der Quellen zur Schweizergeschichte und ist ein Ehrendenkmal für Bullinger, das auch durch die musterhafte Bearbeitung.

Johannes Dierauer, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Dritter Band, von 1516 bis 1648. Gotha, F. A. Perthes 1907. — Den beiden ersten Bänden von Dierauers Geschichte der Eidgenossenschaft (in Lamprechts allgemeiner Staatengeschichte) reiht sich ebenbürtig der starke dritte an, der die Zeit der Reformation und Gegenreformation umfasst. Man wird es besonders begrüßen, dass auch die letztere so eingehend gegeben ist; sie füllt den halben Band. Das Ganze ist ein charaktervolles, schönes Werk. Aufbauend auf umfassender Kenntnis der Quellen und Forschungen, behält der Verfasser das Ziel fest im Auge; er beherrscht den gewaltigen Stoff und stellt ihn mit nie versagendem Ebenmass dar. Trefflich ist ihm die Disposition geraten, wie man sie bei den komplizierten Verhältnissen der damaligen Schweiz so einfach nicht erwartet. Nirgends verläugnet er seine protestantische Auffassung; aber er sucht auch die Anhänger des Alten zu verstehen und ihnen gerecht zu werden, soweit es mit dem Glauben an die geschichtliche Notwendigkeit der Reformation und den über bloss zürcherisch-schweizerische Politik hinausgehenden Beruf des Reformators vereinbar ist (vgl. S. 149 f.). Getragen von hohem sittlichem Ernst,

ist die Darstellung plastisch und anschaulich. Treffend, oft mit wenigen Strichen, werden Personen und Dinge gezeichnet, bei glücklicher Wahl prägnanter Ausdrücke aus dem Eignen und aus den Quellen. Wir freuen uns, dass wir nun auch das Reformationszeitalter im weitesten Begriff aus Dierauers Hand haben.

P. Wernle (Prof. in Basel), Zum Briefwechsel Calvins (in Zeitschr. f. Kirchengesch. XXVII. 475/78). — Erhebliche Berichtigungen (Doublettendrucke, Versehen in Daten), 17 Nummern. Die Herausgeber der Calvinischen Werke arbeiteten nicht einheitlich zusammen. Da ist nun bei den Werken Zwinglis besser vorgesorgt. Solche Fehler werden nicht vorkommen.

Hans Baiter †.

Während diese Nummer gesetzt wurde, starb einer der treuesten Freunde der Zwingliana, Pfarrer Hans Baiter in den Münsterhäusern zu Zürich, im siebenzigsten Jahr seines Alters.

Einst von mehrjährigem Aufenthalt im Ausland, besonders England, zurückgekehrt, kam er als junger Pfarrer nach Knonau. Wer ihn kannte, fühlte sich angezogen von seiner feinen Bildung, seinem lebhaften Geist und weiten Blick. Von Knonau aus machte er als Feldprediger den strapaziösen Dienst der winterlichen Grenzbesetzung 1870/71 im Jura mit, trotz zarter Konstitution wie es schien ohne Schaden an seiner Gesundheit. Dann wurde er Pfarrer zu Kappel im Toggenburg und St. Gallischer Kirchenrat. Leider traf ihn in den besten Jahren ein schweres Geschick: Lähmung und völlige Taubheit; als gebrochener Mann kehrte er in seine Vaterstadt zurück. Hier erwachte er wieder zur früheren Klarheit des Geistes: das Zwinglihaus am Eingang zur Neustadt, das er von seinem Fenster aus sah, war das erste, woran er sich auskannte und zu sich selber kam. Aber noch zwanzig Jahre, bis zum Tode, blieb er gehörlos in seinen Fahrstuhl gebannt. Was ihm neben treuer Pflege sein schweres Los erleichterte, das waren seine Studien und kleine literarische Arbeiten. So hat er jedesmal nach Erscheinen der Zwingliana eine Anzeige in die Neue Zürcher Zeitung verfasst und geschickt das für weitere Kreise Interessante hervorgehoben, auch gelegentlich durch Eignes ergänzt. Auch ein paar Artikel hat er den Zwingliana beige-steuert. Wer hat nicht gerne gelesen, was er aus der Erinnerung seiner Jugendjahre über die Rückkehr der Zwinglischen Waffen nach Zürich erzählte?

Ein Vorbild in Selbstüberwindung und grosser Geduld, ist er nun von uns geschieden. Wir halten sein Andenken in hohen Ehren!